

cher als Tillich kritisiert B. Barth, weil er, gut calvinistisch, übersieht, daß sich Gottes Wort an das Menschenwort bindet. Vor allem wendet B. sich gegen Barths anselmische Wende (1931) und das damit verbundene Analogiedenken. Zu Recht betont B. die Vergesetzlichung des Evangeliums bei Barth, dies stehe »der Theologie Luthers kontradiktorisch entgegen«. B. ordnet Barth theologisch bei den »Schwärmern« ein.

Zuletzt entwickelt B. sein Verständnis von Theologie (vom Gottesdienst her und auf ihn hin) von Luthers Dreierformel aus, die für ihn maßgebend bleibt. Ihr Resultat sind nicht theologische Sätze, sondern »das Klarwerden von Sätzen der Verkündigung in ihrem bestimmten Sitz im Leben.« B. sieht Theologie als Konfliktwissenschaft.

Karl-Hermann Kandler

**Franz Mathis: Die deutsche Wirtschaft im 16. Jahrhundert** (Enzyklopädie Deutscher Geschichte Band 11), München: R. Oldenbourg 1992, 149 S.

Erkenntnisziel dieses Buches ist, »wie das lange 16. Jahrhundert« in den Entwicklungsprozeß deutscher Wirtschaftsgeschichte von der Völkerwanderung bis in die Gegenwart »hineinpaßt, ob es ihn eher beschleunigte oder verlangsamte«(2). Dabei sieht der Verfasser diese Entwicklung durch zwei langfristige Grundlinien gekennzeichnet, nämlich zunehmende Arbeitsteilung und wachsende Arbeitsproduktivität (2).

Entsprechend der Konzeption der gesamten Reihe bietet er in einem ersten Teil einen enzyklopädischen Überblick,

der mit dem Kapitel »Bevölkerungsdichte und Urbanisierung« beginnt, die er in einem engen gegenseitigen Wirkungszusammenhang mit der zunehmenden Arbeitsteilung und wachsenden Arbeitsproduktivität sieht (4). Nach dem Kapitel »Produktivität und Arbeitsteilung auf den Land«, wendet sich der Verfasser dem Abschnitt »Städtisches Gewerbe, Binnenmarkt und Außenhandel« zu, in dem er nachdrücklich und gegen Sombart die Entstehung eines »Frühkapitalismus« erst im 16. Jahrhundert bestreitet (38).

In einem zweiten Teil setzt sich der Verfasser dann mit »Grundproblemen und Tendenzen der Forschung« auseinander. Er beschäftigt sich dabei zunächst mit dem oberdeutschen Frühkapitalismus, vor dessen gesamtwirtschaftlicher Überbewertung er warnt und sogar von einem »Oberdeutschen Intermezzo« spricht(80ff). Er wendet sich sodann dem Außenhandel und dem Montanwesen zu. Hierbei relativiert er überzeugend den Einfluß des damaligen Silberzuflusses und auch des Silberbergbaues etwa gegenüber den gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten – vor allem gegenüber der Eisenerzeugung (84f.). Nach einem weiteren Abschnitt über das Verlagswesen und die gewerblichen Unternehmer setzt er sich mit der vieldiskutierten Agrarkrise des 16. Jahrhunderts und der Agrarkonjunktur auseinander.

Im Gegensatz etwa zu den Untersuchungen M. Webers will er dem Protestantismus kaum einen ökonomischen Einfluß zubilligen. Und wenn später dann doch Wirkungen gegenüber dem katholischen Umfeld zu verzeichnen seien, so läge es weniger an Konzeptionen des Protestantismus als an »agrarisch-kleinstädtischen« Reduktionen der Gegenreformation (66f.). Mag eine

solche These auch zur Diskussion reizen, so muß doch verwundern, wie man zu solchen Einsichten kommen kann, ohne sich in irgendeiner erkennbaren Weise mit reformatorischem Gedankengut auseinanderzusetzen. Es fällt kein Wort über Luthers populäre ökonomische Schriften wie etwa »Von Kaufhandel und Wucher« und ihre (ja vielleicht mangelhafte) Wirkung. Luther selbst wird nur über die katholische Perspektive Höffners (67,69) zitiert. Aber wenn so schon die Quellen reformatorischen (Wirtschafts-)Lebens und besonders der ökonomisch doch so wirkungsmächtige lutherische Berufsbegriff nicht wahrgenommen werden, so bleibt rätselhaft, warum denn bei der Beschäftigung mit dem Wirtschaftsleben auf dem Land (10-26, 98-117) die doch mit einem Mißverständnis der Reformation zusammenhängenden Bauernkriege mit keinem Wort erwähnt werden. Das sind blinde Flecken der Wahrnehmung.

Andreas Pawlas

Karl-Ernst Nipkow/Friedrich Schweitzer (Hg.): **Religionspädagogik**. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation. Band 1: Von Luther bis Schleiermacher, München: Chr. Kaiser 1991 (= Theologische Bücherei Band 84), 327 S.

Der Untertitel dieses Studienbuches markiert die zentralen Auswahlgesichtspunkte der vorliegenden Quellenedition mit Texten u.a. von J. A. Comenius, A. H. Francke, J. J. Rousseau, J. H. Pestalozzi und F. D. E. Schleiermacher.

Es geht um eine evangelische Tradition, es geht um Verantwortung in pädagogischer Hinsicht, es geht um die zentralen Aspekte der Erziehung und Bildung. Die Herausgeber wollen mit diesem Band einen »historisch-systematischen Zugang zur Religionspädagogik (15) eröffnen und begründen den Ausgangspunkt ihrer Quellenauswahl in der Reformationszeit dementsprechend nicht nur historisch, sondern auch systematisch: »Die Reform der Kirche und die Reformen in pädagogischen Feld sind aus einer gemeinsamen theologischen Wurzel heraus sachlich notwendig miteinander verbunden. Der einheitliche Sinn und Zusammenhang ist am Predigtamt zu erkennen, der Klammer der beiden Regimente Gottes.« (25) Pädagogische Fragmente Luthers (keine der beiden sogenannten Schulschriften ist vollständig aufgenommen) bilden dann den ersten Schwerpunkt. Ein Verdienst der Herausgeber liegt darin, mit den Überschriften zu den Teilkapiteln jeweils eine hermeneutische Perspektive angedeutet zu haben, mit der die nachfolgenden Textstücke interpretiert werden können. Bei Luther sind es insgesamt vier solcher Perspektiven, unter denen Textfragmente »sortiert« werden. Es sind dies »Reform der Kirche als Reform des Bildungssystems – Heilige Schrift und Evangelium als vornehmste Lektion« (45), »Freilegung des Evangeliums und Sorge für die Welt« (46ff.), »Katechismusunterricht – elementar glauben und leben lernen« (69ff.) sowie »Erziehung als Gleichnis in der Dialektik von Gesetz und Evangelium« (79ff.). Für den Gebrauch des Bandes an der Universität oder in Gemeindeveranstaltungen ist diese systematische Untergliederung eine sehr nützliche Hilfestellung. Bemerkenswert ist die weitere Auswahl